

Über die Pflicht zum Ungehorsam gegenüber dem Staat (H. D. Thoreau 1849)

Artikel 19 vom 13.09.2010

CLUB OF HOME
VERANTWORTLICH BAUEN

Jeder Siebte hat feuchte Wohnung

WIESBADEN - Jeder siebte Deutsche hat Probleme mit Feuchtigkeitsschäden in seiner Wohnung. 14 Prozent der Deutschen wohnten im Jahr 2008 nach eigener Einschätzung in einer Wohnung oder einem Haus mit undichten Dächern, Fäulnis in Fensterrahmen oder Fußböden oder mit Feuchtigkeit in Wänden oder Fundamenten. Das teilte das Statistische Bundesamt am Dienstag mit. Nach Ergebnissen der European Union Statistics on Income and Living Conditions lag Deutschland damit aber unter dem EU-Durchschnitt von 17 Prozent. AFP

Der Tagesspiegel vom 01.09.2010

Die Politik aber will die Haus- und Wohnungseigentümer weiterhin zwingen die unvermeidliche Bau- und Wohnfeuchte einzuschließen! Warum sollen die dann die wirtschaftlichen Folgen tragen?

Nachdem bisher Richter „nur“ 25 Prozent Mietminderung bei Schimmelbefall für angemessen hielten, droht nun dies:

Münchener Merkur Nr. 206 | Dienstag, 7. September 2010

Keine Miete wegen Schimmels

Gericht: Im Extremfall Mietminderung um 100 Prozent gerechtfertigt

Ist eine Wohnung so feucht, dass Schimmel nur noch durch Dauerlüften vermeidbar wäre, dann darf der Mieter die Miete mindern, im Extremfall sogar die Zahlung ganz einstellen. Das hat das Amtsgericht München in einem rechtskräftigen Urteil festgestellt (AZ 412 C 11503/09).

Die Klägerin war mit Mann und drei Kindern im Alter von 16, 13 und sieben Jahren in eine Mietwohnung gezogen, deren Wände kurze Zeit später zu schimmeln begannen. In allen Schlafzimmern sowie in Küche und Wohnzimmer wucherte der Schimmelpilz vom Fußboden bis in 80 Zentimeter Höhe. Von der Vermieterin, von der sie Abhilfe gefor-

dert hatte, bekam die Familie lediglich die Broschüre „Richtiges Heizen und Lüften“. Ursache der Schimmelbildung, so ließ die Vermieterin wissen, sei mangelhafte Lüftung.

Ein Gerichtsgutachter sah dies anders: Er stellte bei einer Begutachtung fest, dass selbst intensives Lüften mit langen Lüftungsintervallen „nicht geeignet war, die in den Räumen vorhandene Feuchtigkeit dauerhaft zu beseitigen.“ Nur mit „immerwährendem Lüften“, so der Experte, ließe sich Schimmelbildung in dieser Wohnung vermeiden.

Das jedoch sei den Mietern nicht zumutbar, urteilte das Gericht. Es widerspräche „eklatant den an eine normale

Wohnungsnutzung zu stellenden Anforderungen“. Auch könne es nicht angehen, dass ein Mieter gezwungen werde, bei geöffnetem Fenster zu schlafen, besonders bei niedrigen Außentemperaturen.

Die Mietminderung um 100 Prozent, die die Klägerin gefordert hatte, sei begründet, so das Gericht. Es bestehe eine konkrete Gesundheitsgefährdung. Die Klägerin hatte angegeben, die ganze Familie leide bereits unter Erkrankungen des Bronchialsystems. Der großflächige, massive Schimmelbefall und das extrem hohe Aufkommen von Milben, so das Gericht, mache eine Nutzung der Wohnung „unmöglich“.

Wohnungseigentümer sollen trotz des grundgesetzlich verankerten Schutzes des Eigentums vom Gesetzes- und Verordnungsgeber gezwungen werden, bisher funktionsfähige Bauwerke wegen angeblicher „Energieertüchtigung“ zur Thermosfläche umzubauen.

Die unvermeidlichen Folgen aber will der Gesetzes- und Verordnungsgeber nicht tragen.

Der physikalische Unsinn wird auch aus Steuergeld subventioniert, gefördert.

Fördermittel für Heizung fließen wieder

Zum Start der Heizperiode fließen die Fördermittel für den Umstieg auf klimafreundliche Wärme wieder. So werden zum Beispiel Solarwärmeanlagen durch das Marktanzreizprogramm für erneuerbare Energien (MAP) der Bundesregierung mit bis zu 90 Euro je Quadratmeter Kollektorfläche bezuschusst. Darauf weist der Bundesindustrieverband Deutschland Haus-, Energie- und Umwelttechnik hin. Der Kesseltausch gegen moderne Brennwerttechnik etwa wird mit zusätzlichen 400 Euro belohnt. 50 Euro Bonus werden für effiziente Solarkollektorpumpen gezahlt. Besonders gefördert werden im MAP außerdem automatische Holzpelletkessel, Holzhackschnitzelanlagen sowie besonders effiziente Wärmepumpen.

Münchner Merkur 07.09.2010

Keine dieser geförderten Industrieumsätze wird sich langfristig bezahlt machen. Sicher ist nur, die Gesundheit der Staatsbürger wird gefährdet. Ist das nicht schon Vorsatz? Unser Gesundheits- (Krankheits-) System wird unnötig belastet. Wir Steuerzahler zahlen dreimal: Die „Sanierung“, die Förderung, die Krankheitskosten.

Verdienen tut daran nur der Fiskus – um noch mehr Steuergeld vergeuden zu können.

Wo bleibt da die Logik... der Gerichte, der „Experten“?

Lösungen bietet der CLUB OF HOME. Er bündelt die vielen, die Bescheid wissen und klärt auf, z. B.: Richtig Heizen! Das passt jedoch nicht zum aktuellen energiepolitischen

Verordnungsterror. Die Hinweise des CLUB OF HOME werden von allen Medien totgeschwiegen. Alles im Jahrbuch „Meistern statt Scheitern“ bereits dargestellt.

Mit dem Wechsel von Luftheizerei zur Strahlenwärme wird aller Schimmel beseitigt und rund 30 (!) Prozent Heizenergie können gleichzeitig eingespart werden. Alles für rund 350 EURO je Raum einer Wohnung oder eines Hauses.

Alfred Eisenschink schreibt darüber auch in seinem neuen Buch:
„Glück im Haus – Heizen und Bauen für Morgen“

Dazu Dipl.-Ing., Architekt, Wilfried Turk, Bremen:

Als junger Student der Architektur hatte ich das Glück, als wissenschaftliche Hilfskraft an einem Lehrstuhl für Baukonstruktion in der Fakultät für Bauingenieurwesen bei einem Professor arbeiten und lernen zu dürfen, der über viele Jahre Berufserfahrung als Statiker, Prüfstatiker und Bauphysiker verfügte und mir beibrachte, dass alle Berechnungen nur dazu da sind, noch einmal zu überprüfen, ob der Konstrukteur alles richtig gemacht hat und allenfalls eine Überschlagsrechnung hier und da ein Stückchen fehlender 1:1 Erfahrung kompensieren hilft. Dort lernte ich diese Ingenieurwissenschaft als Erfahrungswissenschaft im klassischen Sinne kennen und z. B. DIN-Normen nur als Richtlinien und Empfehlungen, allenfalls gleichwertig den überlieferten „Anerkannten Regeln der Baukunst und Bautechnik“, die sich trotz vieler regionaler Unterschiede in der Vergangenheit bewährt hatten.

Auch lernte ich, dass alle Berechnungen wegen der komplexen Wirkungszusammenhänge aller zu berücksichtigenden Faktoren allenfalls Näherungswerte liefern, keinesfalls der Wirklichkeit in ihrem konkreten Wirkungszusammenhang entsprechen und primär der erfahrene Konstrukteur und der berufserfahrene Handwerker gefragt sind – Verstand und Erfahrung statt Rezept, Verordnung und grob verallgemeinernder Rechenformel.

Heute setzen einschlägige DIN-Normen durch ihre Einführung als Technische Baubestimmung in die Bauordnung und/oder als Vertragsbestandteil zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer die in Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten sich in der Baupraxis bewährten „anerkannten Regeln der Baukunst und der Bautechnik“ außer Kraft, ohne sich vorab auch nur mindestens in fünf, geschweige denn zehn Jahren Erfahrung bewähren zu müssen, obwohl wir alle wissen, dass so mancher Konstruktions- und Ausführungsfehler am Bau erst nach fünf, zehn oder gar erst nach zwanzig Jahren seine Wirkung zeigt.

„Stand der Technik“, „Allgemein gesicherte Wissenschaftliche Erkenntnis“, Verordnung und komplizierte, so gut wie gar nicht nachvollziehbare und kontrollierbare Rechenprogramme und ein mehr und mehr ungebrochenes Vertrauen in Soft- und Hardware zusammen mit einem nahezu blinden Vertrauen in alles, was gedruckt und im Internet zu lesen ist, lässt alle Erfahrungsschätze ungenutzt in tiefen Kellern der Vergangenheit verrotten.

Was haben wir aus unseren Erfahrungen mit Kontergan, Holzschutzmitteln, Asbest, Klima- und Lüftungsanlagen und, und, und gelernt?

In der Nähe von Hamburg ist die Überdachung einer großen Sporthalle zweimal nacheinander baugleich ausgeführt und zweimal eingestürzt – wie sich erst nach einigen Jahren herausstellte, lag ein Softwarefehler für die komplizierte statische Berechnung des Tragwerkes vor und da offenbar nur ein Programm für diese Berechnung zur Verfügung stand, haben zweimal hintereinander Statiker und Prüfstatiker dieses eine Programm

benutzt, obwohl der Prüfstatiker eine gänzlich andere Berechnungsweise hätte verwenden müssen.

Was hat das alles mit dem Buch „Glück im Haus, Heizen und Bauen für Morgen“ von Alfred Eisenschink zu tun?

Er führt uns in den Keller, in dem unsere Erfahrungsschätze vermodern und erzählt von seinem Berufsleben, in dem er wie weiland Don Quichotte gegen die Windmühle gekämpft, sich gegen Unvernunft, Missachtung von Erfahrungswissen, letztlich auch gegen sehr viel Ignoranz und Arroganz in der Welt der Bauschaffenden zugunsten des „Glückes im Haus“ zur Wehr gesetzt hat. Er rüttelt uns nun noch einmal wach und fordert uns auf, diese Schätze zu heben und zum Wohle aller wieder in die Bau-Welt zu bringen und nicht länger „Verordnung“, „Stand der Technik“ und „Allgemein anerkannten Wissenschaftlichen Erkenntnissen“ blind oder halbblind zu vertrauen und unsere Verantwortung als Bauschaffende nicht länger an den Mainstream der Lobbyisten, Ordnungsgeber, Bauverwalter und an fortschrittsgläubige Technizisten in Forschung, Lehre und Bauwirtschaft abzutreten und uns als mündige Verbraucher nicht aus unserer Verantwortung zu stehlen.

Ich hoffe, dass ein großer Leserkreis lernbereiter Bauschaffender und Baubetroffener Verbraucher dieses Buch liest und seinen Appell ernst nimmt, um dann selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln statt wesentliche Entscheidungen den Personen und Institutionen zu überlassen, die keine Konsequenzen ihrer Entscheidungen zu tragen haben.

Soweit Dipl.-Ing., Architekt, Wilfried Turk, Bremen.

Fördermittel für Luft-Heizungen sind also raußgeschmissenes Geld: deren theoretische Rendite ergibt sich nur aus falschen Berechnungen, stellen sich jedoch in der Praxis nie ein. Auch dazu beschreibt Alfred Eisenschink in vielen Kapiteln schlüssige Auswege. Allerdings können diese nur nach gründlicher Umkehr von völlig falscher Verordnungspolitik beschritten werden.

Alfred Eisenschink bietet erste große Hilfe aus dem Dilemma falscher Energiesparpolitik.

Frage: Welcher Verleger wird den Mut haben, diese Fakten unters >Volk< zu bringen?

Offensichtlich ist aber nicht nur hier Reformbedarf:

Der Tagesspiegel vom 01.09.2010

Klimarat soll reformiert werden

Ein internationales Kontrollorgan hat dem Weltklimarat gute Arbeit bescheinigt. Allerdings sollte seine Führungs- und Kommunikationsstruktur grundlegend reformiert werden. Die Gutachter schlugen dem Rat vor, ein Leitungsteam einzurichten und dem Sekretariat in Genf einen Exekutivdirektor zu geben. Der Weltklimarat IPCC war Anfang des Jahres wegen einiger Fehler in seinem jüngsten Klimareport angegriffen worden. UN-Generalsekretär Ban Ki Moon beauftragte daraufhin einen Zusammenschluss von Forschungsakademien, die Arbeit des Klimarates zu untersuchen. *dpa*

Das Umdenken der Politik können nur die Bürger gemeinsam erzwingen!

Lesestoff:

Über die Pflicht zum Ungehorsam gegenüber dem Staat
(H. D. Thoreau 1849)

ISBN 978 3 257 06460 5 Diogenes